



Pfarrblatt für die Pfarren
Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth



du +
wir

Weihnachten/Neujahr 2023/24



Friede
auf
Erden



PETRA AUF PIXABAY

du + wir · Nummer 6
60. (20.) Jahrgang

Inhalt

Übrigens, was Ihr Kaplan meint	3
Krieg und Frieden	4
Friedenslicht Cäcilien Sonntag	6
Lautsprecheranlage in der Pfarrkirche	7
Kirchturm erstrahlt in neuem Glanz	8
Die Krippe von Greccio	10
Weihnachts- evangelium	11
EVI-News	12
Schon gehört?	14
Pfarrkalender	18
Aktuelles	19
Martinimesse Adventkranzweihen	20

Impressum

Herausgeber, Alleininhaber und Verleger: die Pfarren Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth, Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit – Redaktion: 8552 Eibiswald Nr. 45, Tel. 03466/42226. Redaktion: Manuel Brauchart, Johannes Eisner, Rupert Garnez, Erika Kamsker, Walter Kappel, Friederike Niedereder, Kaplan Barnabe Nziranziza, Willibald Roßmann, Vikar Dr. Hubert Schröcker, Helmut Stanek, Gerlinde Walth-Url. – Hersteller und Herstellungsort: „Koralpendruckerei“, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg.
Jahresabo: 13 Euro, Postzustellung: 15 Euro.
E-Mail: pfarrblatt.eibiswald@gmx.at
www.eibiswald.graz-seckau.at
DVR: 0029874 (1911)

Redaktionsschluss: 9. Februar 2024

Was habe ich getan, dass ich so
leiden muss, was nur verbrochen,
dass man mich so heftig schlägt.

Andere haben entschieden,
mich fragten sie nicht,
nur wenige waren es,
doch die mit tödlicher Macht.

Ich sehe erschüttert in entsetzte
Gesichter, sie können nicht
fassen, was um sie geschah.

Jetzt ist entflammt der
grässliche Krieg, bringt Leid
und Verderben, Vernichtung
und Tod.

Siehst du die Tränen,
die zitternden Glieder,
Ewiger, Unbegreiflicher,
bewegt dich das nicht?

Und lass mich nicht hassen,
trotz meiner Wunden,
damit die Hoffnung
auf Frieden in mir nie erlischt.

Auszug aus dem Gebet
von Stephan Wahl,
7. Oktober, Simchat Torah 2023
(Sonntagsblatt Nr. 46,
19. November 2023)

Psalm eines Kriegsopfers



KAROSIEBEN AUF PIXABAY

Ist Friede heute möglich?



WILLIBALD ROSSMANN

Gib du, Herr, deinen Frieden in unseren Tagen!

Jeden Tag zeigen die Nachrichten, wie viel Unfrieden auf der Welt herrscht. Über den unfassbaren Krieg in der Ukraine, den Terrorangriff auf Israel und den Krieg im Gazastreifen berichten in diesen Tagen die Medien. Man muss auch an die Bürgerkriege in Mali, im Sudan und im Kongo denken und an andere Regionen der Welt, wo Menschen unter dem Kriegszustand leiden müssen.

Die Menschenrechte werden in vielen Ländern missbraucht. Die internationale Gemeinschaft ist noch nie so gespalten wie heute. Der Friede scheint untergetaucht. Heutzutage ist es wichtiger denn je, sich für den Frieden und die Gerechtigkeit nicht nur zwischen den Ländern und Staaten, sondern auch innerhalb der Völker und der Familien einzusetzen.

> Menschen sehnen sich nach Frieden

Hierzulande leben wir – Gott sei Dank – in Sicherheit. Was in vielen anderen Ländern nicht möglich ist, ist bei uns Wirklichkeit. Allerdings gibt es auch in unserem Land zahlreiche Verbrechen. Es gibt viel Wut und Aggression in der Gesellschaft. Streit und Abneigung sind auch in der Politik an der Tagesordnung. Wir aber brauchen Frieden, keinen Streit. Glücklicherweise wissen wir als Christen schon, wer ihn uns geben kann. Er, der uns gesagt hat: „Bittet, dann wird euch gegeben, klopf an, dann wird euch geöffnet“ (Mt 7, 7). Jesus selbst hat auch uns den Frieden geschenkt und zum Vermächtnis gegeben: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14, 27).

Papst Johannes XXIII. schreibt in seiner Friedenszyklika, dass wir den Frieden, den der Erlöser uns gebracht hat, von ihm im Gebet erbitten müssen (*Pacem in terris*, 91). Es ist auch wichtig, dass wir im Gottesdienst einander den Frieden wünschen und Versöhnung versprechen.

Frieden beginnt bei jedem Einzelnen. In unserem Inneren kann der Friede heranwachsen, den wir dann weitergeben und vorleben sollten, so gut es eben geht, um dadurch einen Teil vom Frieden wahr zu machen.

> „Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“

Vor Kurzem fing die Adventzeit an. Es ist eine Vorbereitungs- und Erwartungszeit auf Weihnachten. Trotz Teuerung und rasanter Energiepreissteigerung wird es wahrscheinlich von Dächern und Gärten der Häuser glitzern und funkeln. Sie werden mit Lichterketten verziert und Vorgärten mit Engeln und dem Rentier Rudolf dekoriert. Geschäfte und Supermärkte erstrahlen in stimmungsvollem Glanz. Weihnachtsartikel stapeln sich schon in den Geschäften, vor allem Christstollen, Lebkuchen, Adventkalender und vieles mehr. All das steht nicht für sich allein, sondern weist auf Weihnachten hin. Die Weihnachtsbotschaft ist ganz besonders eine Botschaft des Friedens: im Kleinen wie im Großen, in den Armen und Reichen, in der Partnerschaft und in unseren Familien: Immanuel – Gott mit uns – kommt uns als Friedensbringer entgegen.

So singen die Engel bei der Geburt Jesu: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2, 14). „Friede auf Erden“ ist der zweite Wunsch der Engel. Der Friede, von dem die Engel singen, ist eine Gabe Gottes an alle Menschen. Gott schenkt uns den Frieden, der jeden irdischen Frieden übersteigt. Indem wir uns von Gott geliebt wissen, können wir einen inneren Frieden finden, der jeden Neid, Hass und Streit in uns überwinden kann. Mir ist schon oft aufgefallen, dass der Unfrieden auch daher kommt, dass Menschen unzufrieden sind und viel mehr wollen, als sie brauchen, sodass sie auf Kosten anderer leben.

Weihnachten gibt jedem und jeder die große Aufgabe, Friedensstifter zu werden und Versöhnung zu leben. Frieden kann es auf Erden nur geben, wenn jede und jeder mitmacht.

Allen, vor allem den Kindern und Jugendlichen unserer vier Pfarren, wünsche ich eine besinnliche Adventzeit und ein gesegnetes, glückliches und frohes Weihnachtsfest.

Alles Gute und einen guten Rutsch ins neue, hoffentlich friedvolle Jahr 2024 wünscht

Ihr Kaplan

Barnabe Nziranziza

Blickt man umher in der Welt, scheint der Weihnachtsfriede ganz weit weg zu sein. Krieg und tiefes Misstrauen zwischen Nationen und Gesellschaftsschichten haben das Zepter an sich gerissen. Angesichts dessen sollten wir nicht den Mut verlieren, uns aber bewusst machen: Frieden muss erarbeitet werden, er fällt uns nicht in den Schoß.

Krieg

Der Vater aller Dinge

1869 veröffentlichte Leo Tolstoi, einer der großen russischen Schriftsteller seiner Zeit, die endgültige Fassung seines Romans „Krieg und Frieden“ (*russ.: Woina i mir*). Das epochale Werk vereinigt individuelle Schicksale und historische „Staatsereignisse“ im zaristischen Russland zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Eines jener Ereignisse, die besonders hervorstechen, ist der Russlandfeldzug Napoleon Bonapartes 1812, der in Russland „Vaterländischer Krieg“ heißt. Die Geschichte dieses Krieges, die Verteidigung des eigenen Landes, hat sich bis heute in das russische Gedächtnis eingebrennt: Nicht nur die Armee, die gesamte Bevölkerung, oder anders gesagt, ganz Russland habe dabei geholfen, das Vaterland vor der Niederlage zu bewahren.

Es sind eindrucksvolle Beispiele wie dieses, die uns vor allzu naiven Vorstellungen über Krieg und Frieden bewahren können. Bei Debatten und Diskussionen über aktuelle Konflikte beschleicht einem als Außenstehender bisweilen das Gefühl, es wurden Kalendersprüche auswendig gelernt, hohle Phrasen, die sich zwar nett anhören, aber an der Wirklichkeit hart vorbeischrappen.

Es gibt unbequeme Wahrheiten über den Krieg, die wir, im sicheren Österreich sitzend, als Teil der „Nach-Nachkriegs-Generation“, die den Krieg nur noch vom Hörensagen kennt, nur allzu gerne ausblenden möchten. Eine erste wurde am Beispiel des Russlandfeldzugs bereits angedeutet: Krieg scheint manchmal unausweichlich und alternativlos. Ohne Krieg hätte sich Russland nicht gegen Napoleons „Grande Armée“ behaupten, ohne Krieg hätten die Armeen des Osmanischen Reichs während der Türkenbelagerungen Wiens nicht geschlagen und ohne Krieg hätte Hitler-Deutschland im Zweiten Weltkrieg nicht besiegt werden können.

Eine zweite Realität mag uns noch schauderhafter vorkommen: Einen „sauberen Krieg“ gibt es nicht. Es ist gut, dass es ein internationales Kriegsvölkerrecht gibt, und es wäre ebenso gut, wenn sich möglichst alle immer daran halten würden. Aber in der völligen Eskalation des Krieges gibt es dafür keine Garantien. In der Hitze des Gefechts sind die eigenen Ziele und das Leben der eigenen Leute oft näher als ein Recht, das ganz fern scheint.

Im Zweiten Weltkrieg haben die Alliierten, nach der Landung in der Normandie, Dutzende Dörfer, Städte und Straßen bombardiert, um militärische Ziele oder Infrastruktur der Deutschen zu treffen; allein während dieser „Operation Overlord“, die zur Schaffung einer Westfront gegen Nazi-Deutschland durchgeführt wurde, starben 20.000 Zivilisten in der Normandie. Genau deshalb ist Krieg so unfassbar schrecklich: Selbst, wenn er „notwendig“ erscheint, wenn er so „sauber“ und „gerecht“ wie möglich geführt wird, trifft er immer auch jene, die nichts für die Eskalation können, die Zivilisten und die Unschuldigen.

Ist die Spirale des Todes einmal losgetreten, ist es schwer, ihr wieder zu entrinnen. Der griechische Philosoph Heraklit hat das Wort vom Krieg als „Vater aller Dinge“ geprägt. Kriege können vieles bewirken, können Machtverhältnisse verändern, technischen Fortschritt begünstigen und dort, wo sie alternativlos scheinen, einen alten Konflikt begraben und eine lange Friedenszeit einläuten. Doch gerade heute, wo bestimmte Waffen ganze Städte zerstören könnten, sollten wir ganz besonders darauf achten, dass der „Vater aller Dinge“ nicht zum „Zerstörer aller Dinge“ wird.

Friedenshoffnung

Seit der Zeit Heraklits, den Tagen des antiken Griechenlands, gibt es nicht nur Krieg und Schlachtengetümmel, ebenso alt ist auch die Sehnsucht nach Frieden. Der alttestamentliche Prophet Jesaja berichtet am Beginn seiner Prophezei von einer Vision: „Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel.

Zu ihm strömen alle Völker. [...] Er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg“ (Jes 2, 2.4).

Das Prophetenwort ist nicht nur als Beispiel für eine friedensbetonende Bibelstelle interessant. Die beiden unscheinbaren Verse haben einiges an theologischem Gewicht. So spricht Jesaja etwa vom „Ende der Tage“; gemeint ist also die Endzeit. Neben den vielen spektakulären Visionen

und Vorstellungen, die uns von der Apokalypse bekannt sind, findet sich hier eine sehr schlichte: Am Ende machen sie „Pflugscharen aus ihren Schwertern“, am Ende kämpft nicht mehr „Volk gegen Volk“, am Ende wird Frieden sein. Gott ist es, der diesen ewigen Frieden schenken wird, zu dem die Welt nicht imstande gewesen sein wird. Er wird das gerecht machen, was zuvor keine Gerechtigkeit wird erfahren haben können.

Es ist gut, dass wir diese Hoffnungen haben. Es ist gut, dass wir trotz allen Streits und Kriegs, trotz aller Verschiedenheiten und Rückschläge, von Friedensvisionen überzeugt sind. Sie zeigen, dass der Mensch, dem, zurecht oder auch nicht, viel Schlechtes zugeschrieben wird, die Vorstellung vom ewigen Frieden als etwas Wünschenswertes nicht aufgeben hat.

Doch der Frieden fällt uns nicht in den Schoß, er muss hart erarbeitet werden. Der Kontext eines großen Konflikts ist in aller Regel sehr komplex, und einfache Lösungen werden zu keinem langfristigen Frieden führen können. Das mag uns, die wir „kriegsmüde“ geworden sind von den vielen schrecklichen Bildern, die uns jeden Tag erreichen, allzu oft als zu anstrengend erscheinen. Ein einfaches Statement gegen

den Krieg auf Social Media ist viel schneller gepostet, nachhaltig ist es nicht.

Leo Tolstois Roman erweckt im Leser manchmal ein sehr mulmiges Gefühl, das Gefühl, dass der einzelne Mensch, ob mächtig oder nicht, sehr klein und unbedeutend ist und verloren wirkt inmitten der Stürme und Unwetter, die um ihn herum tosen. Und tatsächlich gibt es ja vieles (in aller Regel ist sogar noch viel mehr, als wir selbst zugeben wollen), was wir überhaupt nicht beeinflussen können und worin wir auch keinen Einblick haben. Doch der Krieg kommt nicht aus dem Nichts. Er zeigt sich in gesellschaftlichen Verwerfungen, im Auseinanderdriften von Familien, er beginnt in uns selbst, wenn wir mit uns selbst nicht mehr in Frieden leben und ihn deshalb auch nicht mehr in die Welt tragen können.

Zu Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch geworden ist. Und just in diesem Moment, in dem der große Gott als kleines Kind in die Welt gekommen ist, singen die Engel: „Friede auf Erden!“ Wie der Krieg, beginnt auch der Frieden im Kleinen und muss wachsen. Es liegt an uns, ihn in unserem Leben größer werden zu lassen.

und
Frieden



Friedenslicht aus Bethlehem: Friede auf Erden

Das Friedenslicht aus Bethlehem ist ein Weihnachtsbrauch, der 1986 im ORF-Landesstudio Oberösterreich in Linz im Zusammenhang mit der ORF-Hilfsaktion „Licht ins Dunkel“ ins Leben gerufen wurde. Es erinnert an die Botschaft vom Weihnachtsfrieden, der bei der Geburt Christi in Bethlehem verkündet wurde, und leuchtet am Heiligen Abend bei Millionen Menschen in aller Welt.

Jedes Jahr entzündet kurz vor Weihnachten grundsätzlich ein Kind aus Oberösterreich in der Geburtsgrötte Jesu das ORF-Friedenslicht, das dann in einer Speziallampe mit den Austrian Airlines nach Österreich gebracht wird.

In Oberösterreich angekommen, wird das leuchtende Weihnachtssymbol am Heiligen Abend von Mensch zu Mensch weitergegeben. Mithilfe vieler Organisationen (Österreichische Bundesbahnen, Rotes Kreuz, Samariterbund, Feuerwehren, Pfadfinder uvm.) wird das ORF-Friedenslicht von Oberösterreich aus in der ganzen Welt verteilt.

Die Übergabe des Friedenslichtes an hohe politische und religiöse Würdenträger sowie an internationale Organisationen ist bereits ein fixer Bestandteil dieses Weihnachtsbrauches.

Das Friedenslicht ist ein bewusstes Symbol des Friedens in Europa und der Welt. Auch heuer dürfen wir uns wieder am Vorweihnachtsabend in einem friedlichen und sicheren Umfeld an verschiedenen Kirch- und Gemeinschaftsorten in unseren Pfarren und Gemeinden versammeln, um dieses besondere Licht zu empfangen. Wir tragen es in unsere Wohnungen und Häuser und stellen es dort an ein Fenster, damit es sowohl nach innen als auch nach außen leuchten und die Dunkelheit erhellen möge.

Mit diesem Licht nehmen wir nicht nur eine Lichtquelle, sondern auch seine Botschaft mit: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind.“

Die grausame Realität und Aktualität der kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Erde mit ihren globalen Auswirkungen auf Mensch und Natur zeichnen leider ein anderes Bild und verdeutlichen umso mehr, dass Friede keine Selbstverständlichkeit ist. **Johannes Eisner**

Cäciliensonntag:

Dank für Kirchenmusik



Die Bläsergruppe Vezonik (vorne) und der Eibiswalder Kirchenchor



Vikar Schröcker mit Reliquie der heiligen Cäcilia. Die Monstranz fertigte Hans Prattes an

Am 19. November fielen der Elisabethsonntag, gestaltet vom Sozialkreis, und der Cäciliensonntag, geprägt von festlicher Kirchenmusik, zusammen. Der Kirchenchor sang eine Festmesse mit Orgel und Bläsern. Zugleich feierte die „Bläsergruppe Vezonik“ ihr 30-jähriges Bestandsjubiläum. Zu diesem Anlass dankte Vikar

Schröcker ihnen allen für die erhebende musikalische Gestaltung der Gottesdienste im ganzen Jahr. Am Ende der Messe wurde eine wieder aufgefundene Reliquie der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, in einer vom Chormitglied Hans Prattes angefertigten Reliquienmonstranz dem Kirchenvolk vorgestellt.

Optimierung und Modernisierung der Kirchenlautsprecheranlage:

Viel Lärm um ein zu leises Thema

In den Reigen der Kirchturmsanierung fügt sich nun auch die Modernisierung der Lautsprecheranlage ein. Vereinzelt Kritik in jüngster Vergangenheit – manche verstanden auch nach der Inbetriebnahme der neuen Technik nicht alles – sollte uns nicht davon abhalten, mit viel Freude, aber auch mit ein wenig Stolz auf diese technische Errungenschaft zu blicken. Eine alte Weisheit sagt uns: „Worüber sich niemand aufregt und was niemanden aufreißt, darüber gibt es nicht viel zu erzählen.“ Zu erzählen gibt es einiges über die neue Anlage, vor allem über ihre technischen Gustostückerln.

Da die während der Kirchenrenovierung 2016 eingebaute Lautsprecheranlage nie zur Zufriedenheit aller funktionierte und zu Recht oft kritisiert wurde, beschloss der Wirtschaftsrat auf meinen Antrag hin, dies zu ändern. Mittlerweile gilt der Lautsprecheranlagen-Umbau als abgeschlossen. Eine besondere tontechnische Herausforderung stellten der hohe Kirchenraum und die sechs (zehn) Säulen dar. Der daraus resultierende Widerhall wirkt sich auf das Verstehen gesprochener Wörter suboptimal aus. Daher galt es, funktionsfähige Mikrofone mit starker Richtwirkung und großer Reichweite zu installieren. Diese müssen in der Lage sein, nur die Stimme des Sprechers oder der Sprecherin beziehungsweise die Stimmen von Sängerinnen und Sängern aufzunehmen, dürfen aber keinesfalls Nebengeräusche und den vom hohen Kirchenraum erzeugten Widerhall über die Tonanlage verbreiten. Dafür sorgt nun die automatische Zu- und Abschaltung der Mikrofone. So schaltet ein automatischer Mixer (Regler) nun das nicht verwendete Mikrofon innerhalb von Millisekunden am Volksaltar ab, wenn beispielsweise jenes am Ambo in Verwendung ist. Dadurch verstärkt sich die Stimme hinter dem offenen (aktiven) Mikrofon.

Im Rahmen dieser Umbauarbeiten entfernte man jene drei Lautsprecher aus dem Kirchenraum, die mit der Anlage nie einwandfrei harmonierten; sie wurden von sieben neuen Richtlautsprechern, die jetzt im ganzen Gotteshaus verteilt sind, ersetzt. Diese technische Neuerung bringt die gewünschten Töne nun großflächig an die Ohren und erzeugt deshalb weniger künstliche Nebengeräusche. Glücklicherweise

sind es nur noch wenige Plätze hinter einer Säule, die aufgrund der baulichen Gegebenheiten wohl nie ausreichend beschallt werden können. Es gilt: Wer einen Lautsprecher sieht, hört auch die Töne, die aus diesem kommen!



Wandlautsprecher

> Langsam und deutlich sprechen!

Umbau und Erneuerung der Anlage lagen in den Händen der Firma ITEK. Das in Lassnitzthal bei Gleisdorf ansässige Unternehmen weist im Anlagenbau eine langjährige Erfahrung auf. Bei Konzerten ist es beispielsweise üblich, dass stets ein Tontechniker vor Ort ist, der Lautstärke und Klangvolumen von unterschiedlichen Stimmen oder Instrumenten laufend den örtlichen Gegebenheiten anpasst. Da dies in Kirchen während eines Gottesdienstes nicht möglich



Die Schaltzentrale, der „Mixer“



Die tragbare Lautsprecheranlage

ist, verfügt die Lautsprecheranlage über eine Basiseinstellung, mit der andernorts „ausgezeichnete Ergebnisse erzielt werden“, wie uns ITEK-Geschäftsführer Ing. Harald Zwanzger glaubhaft versicherte. Grundvoraussetzung dafür ist allerdings, dass alle, die sich hinter das Mikrofon stellen, **langsam, laut und deutlich sprechen**.

Bei der Inbetriebnahme fand Vikar Dr. Hubert Schröcker treffende Worte: „Wichtig ist, dass ein jeder das Wort Gottes – die Verkündigung – hört und auch versteht.“

> Hohe Kosten – Spenden erbeten!

Die Kosten für den Umbau in der Kirche belaufen sich auf 8775 Euro. Dazu kommen noch Eigenleistungen in der Höhe von 1520 Euro. Erneuert wurde auch der tragbare Lautsprecher, dessen Kosten mit 3788 Euro zubuche stehen. Beide Tonanlagen sind nun auf dem neuesten Stand, technisch in einem einwandfreien Zustand – nur an deren Handhabung sollte noch geübt werden.

In jüngster Vergangenheit meldeten sich Personen, die sich an der Finanzierung beteiligen wollen. Diese Möglichkeit besteht nach wie vor ... Für jede eingehende Spende danken wir an dieser Stelle bereits im Voraus!

Die gelungene Sanierung der Turmhau- be, die erneuerte Lautsprecheranlage und dazu noch zwei großartige Priester tragen wesentlich zu einem christlichen Zusammenleben in unserem schönen Ort Eibiswald bei!

> Münzprüfer repariert – ein Danke!

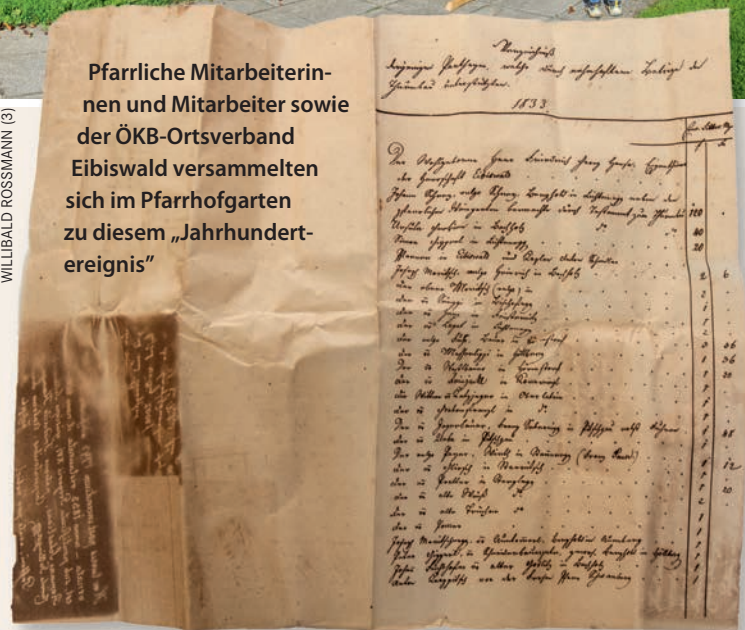
Manfred Lampl vlg. Glob reparierte unentgeltlich den bereits seit Langem defekten Münzprüfer, der im Bereich der spanischen Madonna neben dem Josefaltar angebracht ist. Die Erzeugerfirma hielt eine Reparatur für nicht sinnvoll und plädierte für einen Austausch (Kosten: 500 Euro). Dank Manfred Lampl blieben uns diese Ausgaben erspart.



Das Kirchturmkreuz wird „zu ebener Erde“ von Vikar Schröcker gesegnet

Pfarrliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der ÖKB-Ortsverband Eibiswald versammelten sich im Pfarrhofgarten zu diesem „Jahrhundertereignis“

WILLIBALD ROSSMANN (3)



Archiviert in der Kirchturmkugel: ein Schriftstück aus dem Jahr 1833

Sanierung der Turmhaube abgeschlossen:

Kirchturm erstrahlt in neuem Glanz

Da die Turmhaube der Pfarrkirche Eibiswald bereits undicht und bei genauem Hinsehen auch matt und farblos war, beschloss der Wirtschaftsrat bereits 2022, diese inklusive Kugel und Kreuz sanieren zu lassen.

Als bauausführendes Unternehmen wurde die Firma Janisch GmbH aus Stegersbach beauftragt. Da die Turmhaube über den Glockenstuhl nur über eine „Hühnerleiter“ begehbar war, wurde von der Firma Janisch bereits im Winter 2022 unter tatkräftiger Mitarbeit von Freiwilligen die Holzkonstruktion im Turminnen so weit verstärkt, dass Leitern angebracht werden konnten und ein Begehen der Turmhaube nun gefahrlos möglich ist.

In weiterer Folge hat das burgenländische Unternehmen das Turmdach begutachtet und Ausbesserungsarbeiten sowie den Anstrich der Turmhaube empfohlen. Leider hat das schlechte Wetter im heurigen Sommer den Zeitplan etwas durcheinandergebracht, sodass mit den eigentlichen Arbeiten erst mit Ende des Sommers begonnen werden konnte.

Spannend waren der Abbau von Kugel und Kreuz. Erwartungsgemäß wurde eine

Zeitkapsel von der letzten Renovierung entdeckt, die alte Münzen und Schriftstücke aus den Jahren 1748 und 1833 enthielt. Die neue Zeitkapsel wurde mit diesen alten Schätzen und Münzen aus dem Jahr 2023, aktuellen Pfarrblättern, einem USB-Stic und einem Schriftstück in lateinischer und deutscher Sprache wieder befüllt und in die Kugel gegeben.



Aufsehenerregende Schleifarbeiten

WILLIBALD ROSSMANN

Die Spenglerei Janisch ist darauf spezialisiert, gerüstlos Turmarbeiten durchzuführen. So konnten die Eibiswalderinnen und Eibiswalder die fachgerechte Ausbesserung von Schadstellen, das Abschleifen einzelner Blechteile und den Anstrich in 50 Metern Höhe ohne Gerüst und Leiter bestaunen. Zeitgleich wurden sowohl Kreuz als auch Kugel, wie historisch belegt, mit Goldfarbe lackiert und anschließend nach der Segnung durch Vikar Schröcker wieder an der Kirchturmspitze angebracht.

Die Kosten der Turmhaube-Sanierung belaufen sich auf ca. 37.000 Euro. Wir danken Organisatoren und freiwilligen Helfern – allen voran Wirtschaftsrat Christian Mader und seinem Team – recht herzlich für die tatkräftige Unterstützung! Weiters bedanken wir uns bei allen Vereinen und kirchlichen Gruppen, die das Projekt mit namhaften Spenden unterstützt haben. Ein großes „Vergelt's Gott!“ an alle Eibiswalderinnen und Eibiswalder, die mit ihrer Spende zur Finanzierung der Turmsanierung beigetragen haben! Abschließend bedanken wir uns bei der Firma Janisch für die Bauausführung und bei der Bauabteilung der Diözese, die der Pfarre stets beratend und finanziell zur Seite steht.

Eine neu zugezogene Eibiswalderin sagte unlängst zu mir: „Wenn ich jetzt über die Kobalhöhe fahre und den Kirchturmspitz von Weitem in der Sonne glänzen sehe, weiß ich, dass ich zu Hause bin.“

Ein „Vergelt's Gott!“ an alle!



Ho ruck – nur noch ein paar Meter!



Die Lackierarbeiten erfolgten in mühevoller Hand(pinsel)arbeit



Kachel um Kachel ...

WILLIBALD ROSSMANN (4)

Maßarbeit: Das vergoldete Kirchturmkreuz wird montiert



SYMBOLFOTO

ARTICGONEAPE AUF PIXABAY

Die Krippe von Greccio

Unsere Weihnachtskrippe stammt nicht aus Tirol, Südtirol oder Bayern. Nein, unsere Krippe verdanken wir dem heiligen Franziskus! Franziskus' Verehrung gehörte der Krippe und dem Kreuz. Krippe bedeutete für ihn: Geborgenheit, Familie, Demut (Stall) und Platz für die Armen dieser Welt.

Greccio ist eine Einsiedelei im Rietital und wahrhaft eine Stätte des Friedens. Franziskus entschloss sich, Weihnachten hier zu verbringen, und bat den Grafen Velita, eine möglichst getreue Nachbildung der Krippe im Stall von Betlehem vorbereiten zu dürfen (anno 1223 – ein 800-Jahr-Jubiläum).

Als die Heilige Nacht herangekommen war, sah man ringsum Fackeln. Alles strahlte in einem hellen, warmen Licht. Es schien, als ob die Nacht auf wundersame Weise vertrieben worden wäre. Unter Gesängen wanderten seine Mitbrüder und die Leute der Umgebung auf den heiligen Berg. In tiefer Ergriffenheit hörten die Leute zu. Nach Beendigung dieser besonderen Feier kehrten die Anwesenden mit großer Freude in ihre Häuser zurück.

Das Stroh, das man für die Krippe verwendet hatte, wurde wie eine ganz besondere Reliquie aufbewahrt und verehrt.

Jene Wanderer, die mit Pfarrer Dr. Gödl auf dem Franziskusweg gegangen sind, können sich sicher noch erinnern, wie wir an einem Frühlingstag zu Mittag in dieser wunderbaren Gedenkstätte „Stille Nacht, Heilige Nacht“ gesungen haben.

Es wäre wünschenswert, wenn zu Weihnachten auch bei uns der heilige Franziskus in jeder Krippe seinen Platz fände.

Frohliche Weihnachten und viel Gesundheit im neuen Jahr!
Christa Zatyko

James Krüss

Die Blumen blüh'n überall gleich

Die Menschen sind alle verschieden,
die Menschen sind hart oder weich,
aber überall hofft man auf Frieden,
und die Blumen blüh'n überall gleich.

Reist Toshi von Japan nach Schweden,
betritt er ein anderes Reich,
doch die Sonne wärmt überall jeden,
und die Blumen blüh'n überall gleich.

Sehr dunkel sind Ibrahims Brauen,
die Brauen von Gunnar sind bleich,
doch ins Licht kann man überall schauen,
und die Blumen blüh'n überall gleich.

Dem Vater von Pepo geht's bitter,
der Vater von Henry ist reich,
doch ein Käfig hat überall Gitter,
und die Blumen blüh'n überall gleich.

Kein Mensch gleicht auf Erden dem andern,
die Welt ist an Sprachen so reich,
aber wo wir auch geh'n oder wandern,
die Blumen blüh'n überall gleich.

Aus dem Buch „Wir machen Frieden“,
Verlag: Jugend & Volk, 1983

PICS KARTUP AUF PIXABAY



Weihnachtliche Freude
über Gottes Nähe
und ein glückliches Jahr 2024
wünschen allen
Vikar Dr. Hubert Schröcker,
Kaplan Barnabe Nziranziza,
alle pfarrlichen Mitarbeiter,
der Pfarrgemeinderat und die
Pfarrblattredaktion!



Die Geburt Jesu

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens. Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.



Neue Einheits-
übersetzung 2016

Zum Vorlesen in den
Familien am Heiligen
Abend (Lukas 2, 1–20)

Weihnachtsevangelium

EVI-Vortrag zum Thema Umweltschutz und Tierwohl:

Ein paar Bauern und eine Menge Desinteresse

Was mag sich die Berg- und Bezirksbäuerin aus dem steirischen Murau wohl gedacht haben, als sie in der Dunkelheit die mehr als zwei Stunden dauernde Fahrt heim zu ihrem Anwesen auf 1200 Metern Seehöhe angetreten hatte? Nachhaltig war sie nicht, die weite An- und Heimreise, weil das Interesse zu gering war, denn nur 18 Aufrechte fanden sich zum Thema Umweltschutz und Tierwohl im Pfarrsaal ein. Manches war nicht neu, was uns Erika Güttersberger zu Gehör brachte, aber sie schaffte es, uns in rund neunzig Minuten eintauchen zu lassen in die naturnahe Welt der Bäuerinnen und Bauern, die direkt oder indirekt österreichweit für rund 25.000 Arbeitsplätze sorgen, aber nicht erst seit gestern mit immer größer werdenden bürokratischen Hürden und Billigimporten aus dem Ausland zu kämpfen haben.

Obwohl die Zahl jener, die mit der Landwirtschaft für ihr Einkommen sorgen, nahezu täglich abnimmt, bildet diese Sparte nach wie vor ein Rückgrat der heimischen Wirtschaft. Umgerechnet auf die täglich erbrachte Arbeitsleistung erhalten Bäuerinnen und Bauern einen Stundenlohn von 5,40 Euro. Gelänge es, den Konsum heimischer Lebensmittel um 3,5 Prozent zu steigern, würde dies indirekt für rund 500 neue Arbeitsplätze sorgen. Die Murauerin erwähnte auch, dass nur rund ein Prozent aller EU-Fördergelder in die Landwirtschaft fließen und Stützungen nicht für Reichtum, sondern für günstigere Preise sorgen.

Ebenfalls Thema waren die zahlreichen Gütesiegel, wovon vor allem jenes mit dem AMA-Logo in jüngster Vergangenheit mehrfach in Verruf geraten war. „Gütesie-



Bildungswerk-Beauftragte Maria Simperl und EVI-Obmann Christoph Kremser überreichen Erika Güttersberger ein Geschenk

gel garantieren uns heimische Qualität“, meinte sie, „man müsse aber auch die schwarzen Schafe unter den ‚Ausgezeichneten‘ beim Namen nennen.“

Nichts Positives abgewinnen konnte sie den von Supermärkten forcierten Eigenmarken: „Hier handelt es sich eindeutig um Billigware mit unbekanntem Zutaten. Das gilt übrigens auch für diverse Fertigprodukte.“

Ins selbe Horn stieß sie, als es ums Obst ging: „Man müsse sich im Winter nicht von Erdbeeren ernähren. Die Lager sind voll mit heimischen Äpfeln und Birnen! Aufgrund des umfangreichen Angebots hat es die Bevölkerung leider verlernt, im Kreislauf der vier Jahreszeiten zu leben“, führte die Bezirksbäuerin weiter aus. Außerdem stellte sie die Frage in den Raum, was passieren würde, gäbe es keine Bauern/Bäuerinnen. Die Regale mit Milch, Käse, Butter, Wurst, Fleisch, Eier und Mehl blieben leer. Außerdem gäbe es keine Erholungslandschaft und kaum gelebte Tradition. Stattdessen: synthetische Lebensmittel und ein von Stauden und Unkraut überwuchertes Agrarland. Österreich wird aufgrund seiner landschaftlichen Schönheit und vorzüglichen Kulinarik gleichermaßen geschätzt. Die Antwort auf die Frage, wer dafür Sorge trägt, fällt leicht: Es sind unsere Bäuerinnen und Bauern!

Im Verlauf des Abends brachten sich Zuhörerinnen und Zuhörer in den Vortrag ein. Ein Herr meinte, „dass der Bauer der größte Kulturträger und den Landwirten die Wertschätzung (ihrer Arbeit) am wichtigsten sei. Was auf einem Bauernhof passiert, müsse allen klar gemacht werden – beginnend in den Schulen, und man müsse zu ‚Tagen der offenen Stalltüren‘ laden. Heutzutage sind Bäuerinnen und Bauern

Reise-Geschichten von Christian Binder und Elke Fürpaß:

Von einer verbogenen Schere und nächtlicher Lagerfeuerromantik

Einen völlig neuen Zugang zu Multimediavorträgen wählten am 16. November Elke Fürpaß und Christian Binder. Im Mittelpunkt stand kein Reisebericht von A nach B, sondern standen neun (zehn) Geschichten – spannende, berührende Anekdoten – erlebt in Indien, Indonesien, Nepal, in Namibia, Südafrika, Griechenland und Georgien. Seit Jahren steht das Leben des Paares über viele Monate im Jahr unter dem Motto: „Das Abenteuer zulassen“ und „Der Neugierde Raum geben“.

Ihre Reise-Geschichten – vor fünfzig aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern – begannen in Indien. Geschichte und Bilder handelten von „Aladin und dem blauen Kamel“, von blauen Häusern, von schmalen Bergstraßen mit Hunderte Meter tiefen Abgründen, von Fahrten in der

Nacht ohne Beleuchtung. In Indien – einem Land, das voll, laut, dreckig, aber auch exotisch ist – brauche man als Verkehrsteilnehmer vor allem: gute Bremsen, eine laute Hupe und viel Glück. Eine ihrer jeweils mehr als drei Minuten dauernden Episoden schilderte ihren längst fälligen

und zu einem Abenteuer ausufernden Friesurbesuch: „Spätestens als ich die verbogene Schere sah, hätte ich gehen sollen ...“

2019 folgten die Arabische Halbinsel und der Iran mit den Wüsten Dasht-e Kavir und Dasht-e Lut. Die Menschen im Iran sind freundlich, hilfsbereit und stets entgegenkommend. „Sie sind auf der Suche nach einem neuen Leben“, fügte Elke Fürpaß nachdenklich hinzu. Aber irgendwann tauchten die beiden Steirer jedoch am Radar der iranischen Behörden auf: 20 Kontrollen innerhalb weniger Stunden folgten. „Für uns war dieser Trip eine coole, aber auch grenzgeniale Erfahrung.“

Dann legte Covid-19 alles lahm. „Wir waren Tausende Kilometer von zu Hause entfernt, schafften es gerade noch per Flugzeug nach Österreich zurückzukehren. „Der ‚Styrus‘, unser MAN-Lkw, musste in

innovativ, gut ausgebildet und entscheidungsfreudig.“

Auch an diesem 20. Oktober wurde einmal mehr deutlich, wie abhängig der Bauer vom Großhandel ist, der seine Lieferanten – wie jemand meinte – möglicherweise auch als Konkurrenten sieht. Abhilfe schaffen könnte eine Steigerung der Direktvermarktung ab Hof.

Ebenfalls Gesprächsthema waren die überaus langen Transportwege und der damit verbundene extrem hohe CO₂-Ausstoß. So legt beispielsweise Rindfleisch aus Neuseeland, Australien, Argentinien, Brasilien oder den USA, das vom Gastro-Großhandel bei uns in großen Mengen angeboten wird, bis zu 19.000 Kilometer zurück, ehe es am Teller landet. Heimisches Rindfleisch fährt hingegen nur rund 120 Kilometer weit ...

Ein Plädoyer für heimische Produkte hielt Erika Güttersberger auch, als es um Äpfel, Käse, Brotaufstriche, Joghurt, Gurken, Putenfilets, Schinken, Pommes frites u. ä. ging. „Diese Waren müssen nicht aus dem Ausland importiert werden, die gibt's in derselben Qualität

auch bei uns!“ – Ein weiterer Gesprächsteilnehmer stellte die Frage, ob man landwirtschaftliche Nutzflächen zur Energiegewinnung (Photovoltaikanlagen) heranziehen dürfe. „Großflächig sollte dies keinesfalls ein Thema sein, obwohl die Verlockung dahingehend manchmal sicher groß ist, weil's finanziell lukrativer erscheint.“

Ebenfalls auf die Mühsal des Bauernlebens verweist – im Vergleich mit anderen Berufen – die ungleich höhere Anzahl an Suizidfällen. Erste Anzeichen seien verwahrloste Tiere. Zu schweren psychischen Problemen gesellen sich physische. „Beinahe alle am Hof Tätigen haben ein Handicap, hervorgerufen durch jahrelange körperliche Schwerarbeit“, meinte Frau Güttersberger. „Das belegen auch immens hohe Reha-Zahlen.“

Noch vor 21 Uhr endete ein Abend, der ganz im Zeichen der Wertschätzung aller Bäuerinnen und Bauern stand. Schade, dass ausgerechnet aus ihren Reihen nur wenige anwesend waren.

Griechenland bleiben.“ Mit sprichwörtlicher Bauernschläue brachte Christian Binder das zwölf Tonnen schwere fahrbare „Wohnhaus“ später, aber noch während der Pandemie zurück in die Alpenrepublik: Der Tipp eines polnischen Fernfahrers war goldrichtig, dessen Umsetzung allerdings nicht einfach. Erst als aus dem Wohnmobil ein Transporter für ein paar Melonen und Orangen geworden war, klappte es!

Im Verlauf ihrer Reisen treffen Elke, übrigens aus Eibiswald stammend, und Christian, ein Grazer, immer wieder auf Menschen, die dieselben Ziele haben: das Abenteuer suchen, Land und Leute kennenlernen. Im Norden Afrikas, irgendwo in Marokko, erzählten sich die Männer am Lagerfeuer dann „ihre“ Geschichten von defekten Reifen, vom Dieserverbrauch,



Christian Binder und Elke Fürpaß überzeugten mit Geschichten und Bildern

von PS-Zahlen, schmalen Straßen und steilen Abgründen ...

Andernorts sind des Menschen Sorgen andere, beispielsweise bei den Himbas im

afrikanischen Namibia. Das Volk „unter dem Regenbogen“ wünscht sich nichts sehnlicher, als dass es nach einer langen Trockenzeit bald wieder regnet und deshalb alle Ziegen überleben.

„Im Sommer wie kein anderer“ ging's ums Abschiednehmen vom Vater, „der mir stets das Gefühl gegeben hat, alles schaffen zu können und mir zudem immer eine Menge Selbstvertrauen mit auf den Weg gegeben hat“.

Als Zugaben folgten eine Geschichte aus Georgien – „Tiflis ist grandios“ – und über Christian Binders Abstecher in die Mönchsrepublik auf dem griechischen Berg Athos. Antworten auf so manche Fragen gab es auch dann noch, als man längst im Pfarrsaal-Foyer beim einen oder anderen Getränk in kleiner Runde zusammenstand.

JUBILÄUMSBALL-30 JAHRE EIBISWALDER

PFARRBALL

20. JÄNNER 2024
FESTSAAL EIBISWALD

EINLASS: 19:00 UHR VORVERKAUF: 8€
BEGINN: 20:30 UHR ABENDKASSE: 10€

DIE ORIGINALEN AICHBERGER

TISCHRESERVIERUNGEN SIND BIS 17. JÄNNER 2024 MÖGLICH.
DIE KJ EIBISWALD FREUT SICH AUF EUER KOMMEN!

f @ KJ EIBISWALD

Sonntag,
28. Jänner 2024,
10 Uhr, Pfarrsaal:
**EVI-Jahres-
hauptversammlung**

Weitere EVI-Termine:

> Sonntag, 4. Februar 2024,
Verena und Andreas Jeitler:
Wanderparadies Steiermark,
4000 km auf den schönsten
steirischen Wanderwegen

> Februar 2024:
Kulturfahrt ins
Schloss Seggau, Leibnitz



Zahlreiche Jubelpaare folgten der Einladung des PGR-Arbeitskreises Familie und Gemeinschaft

„Wie vor Jahr und Tag liebe ich dich doch; vielleicht weiser nur und bewusster noch ...“

Mit Reinhard Meys Worten begrüßten wir am 5. November viele Jubelpaare (25, 40, 50, 60 oder 65 Jahre verheiratet) in der Pfarrkirche Eibiswald. Erstmals auch welche aus den drei Bergpfarren ...

Am Beispiel eines kleinen Holzhauses – „Das Haus der Ehe“ – stellten wir symbolisch die Gemeinsamkeiten zwischen einem Haus – vom Fundament bis zum





Dach
– und
einer Ehe
dar. Auch Vi-
kar Dr. Hubert
Schröcker baute
in seine Predigt das
Haus ein und segnete
bald darauf die Jubelpaare.

Musikalisch umrahmt wurde der Festgottesdienst vom Chor Arkadia aus Arnfels, der sich mit zahlreichen Stimmen aus Eibiswald verstärkt.

Nach der Segnung der Jubiläumskerzen, die bereits an den Tagen davor von Magdalena Heusserer sehr schön gestaltet worden waren, luden wir alle Jubelpaare zu einer Agape in den Pfarrsaal. An festlich geschmückten Tischen, bei Kuchen, Kaffee

Jubelsonntag in Eibiswald:

Das Haus der Ehe



Ein Holzhaus mit Symbolkraft ...

und einem Gläschen Wein ließen wir den Vormittag ausklingen.

Besonderer Dank gilt Vikar Hubert Schröcker für den lebhaften Gottesdienst, dem Chor Arkadia Arnfels für die atemberaubende musikalische Umrahmung, Magdalena Heusserer für die Kerzen, Inge Lauko und Sabine Jammernegg für die köstlichen Mehlspeisen, dem Kircheneck-Team für die Mithilfe, dem Verein EVI für die Bereitstellung des Pfarrsaals und meinem Arbeitskreisteam Sabine Jammernegg und Gudrun Pfaffenwimmer für die Gestaltung und vieles mehr. **G. Thünauer**



WILLIBALD ROSSMANN (3)

Die Jubiläumskerze,
gestaltet von
Leni Heusserer

> Danke!

Heuer waren auch wir am 5. 11. zum Jubelsonntag eingeladen. Aus diesem Anlass ist es uns ein großes Bedürfnis, uns beim Arbeitskreis „Familie und Gemeinschaft“ sehr herzlich für die schöne heilige Messe und für die tolle Bewirtung im Pfarrsaal zu bedanken.

Dieser Tag wird uns lange in Erinnerung bleiben!

Josef und Veronika Kremser

Ministranten-Gottesdienst in Eibiswald:

Fünf neue Minis

Am 12. November war es endlich wieder so weit. Unsere Ministranten standen während dieser Sonntagsmesse im Mittelpunkt und freuten sich, ihre Instrumente und ihre Stimmen erklingen zu lassen. Die „Mini-Band“ – bestehend aus Leon Gosch und Julia Krottmayer jeweils mit der Harmonika, Julian Hallegger mit der Klarinette und Anna-Lena Nauschnegg mit der Querflöte – sorgte für die musikalische Umrahmung. Eine ganz besondere Premiere durften die Messbesucher an diesem Sonntag ebenfalls erleben: Unser Nachwuchs-Organist Simon Brauchart gab sein Debüt an der Orgel und beeindruckte mit wunderbaren Klängen und einem souveränen Auftritt.

Dankesworte und eine Urkunde gab es für Ivana Tatzer und Julia Kögler, die sich nach langjährigen Diensten in den wohl-

verdienten Ministrantenruhestand verabschiedeten. Sie gaben ihre Oberministrantenkreuze an ihre Nachfolger Elisabeth Brauchart und Julian Hallegger weiter. Julian erhielt auch das silberne Abzeichen für fünf Jahre Dienst am Altar. Bronze für drei Jahre gab es für Martin Fürpass, Alina Vezonik, Lisa Krottmayer und Nora Malli.

Besonders freuen wir uns auch über fünf neue Ministrantinnen: Wir wünschen Christina Fötsch, Laureen Schuster, Nina Kiegerl, Mia Schrey und Johanna Ledan weiterhin viel Freude am Ministrieren und viele schöne gemeinsame Erlebnisse in unserer Minischar.

Abschließend bedankte sich Kaplan Barnabe bei allen Minis für ihren treuen Einsatz: „Wir sind stolz darauf, so viele eifrige Ministrantinnen und Ministranten in unserer Pfarre zu haben!“ **M. Harrich**

SELINA GOSCH (3)



St. Oswald o. E.:

Kreuzeinweihung auf halber Höhe

Hofkreuzweihe
mit Blick ins Tal

Kürzlich wurde am Hof der Familie Fürpass vulgo Schwarzgregerödner in St. Oswald ein Hofkreuz errichtet und von Vikar Dr. Hubert Schröcker geweiht. Hierzu konnte Hausherr Martin Fürpass bei prachtvollem Herbstwetter eine stattliche Anzahl von Gästen willkommen heißen.

Die beiden Töchter Vera und Christina, eifrige Ministrantinnen, erläuterten abwechselnd, wie es dazu gekommen war:

„Das Kreuz war eigentlich das Grabkreuz unserer beiden Großonkel Hans und Peter, welche in den Jahren 1983 und 1984 starben. Das Grab wurde nach zehn Jahren aufgelassen und das Kreuz auf den Hof gebracht. Es wurde dort von einem ins andere Eck gestellt und schließlich in der Mostpresse verstaut und mit verschiedenem Gerümpel zugedeckt. Darauf-

hin war das Kreuz viele Jahre unauffindbar. Im Sommer 2022 räumten wir mit unserer Freundin Sarina die Mostpresse aus und fanden das Kreuz. Irgendwie schafften wir es, das schwere Kreuz aus der Tenne zu transportieren, wo es unser Opa Werner sah.

Kurz entschlossen nahm Opa das Kreuz mit nach Hause, sanierte es und baute daraus dieses wunderschöne Hofkreuz. Danke, lieber Opa!“

Mit einem anschließenden Z'sammsitz'n bei reichlich Speis' und Trank ließ man die Kreuzeinweihung gemütlich ausklingen.

Ein Danke an Familie Fürpass für die Gastfreundschaft sowie für das Setzen dieses sichtbaren Zeichens unseres Glaubens am Schwarzgregerödner-Hof.

Johannes Eisner

JOHANNES EISNER (2)



Schwarzgregerödner-Hofkreuz



Glückwünsche mit Soboth Frühstück



Auch St. Lorenzen gratulierte



Gratulation – mittendrin!

Bei der Eibiswalder Erntedankmesse wurde Vikar Dr. Schröcker offiziell durch die Vertreterinnen und Vertreter des Pfarrverbandes zum runden Geburtstag gratuliert. Nichtsdestotrotz sollte es noch „Nachgratulationen“ geben.

Im Rahmen des darauffolgenden Sonntags-

gottesdienstes ließen es sich die Pfarren St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth nicht nehmen, ihrem Vikar – mittendrin im Kreise der Gottesdienstbesucher – „nachzugratulieren“ und persönliche Glück- und Segenswünsche zu überbringen.

Johannes Eisner



Was Süßes – Vronis PGR-Torte

JOHANNES EISNER/FRIEDRIKE NIEDEREDER (2), ANNELIESE MADER (1)

Schon gehört?



Frauenpilgertag der KFB am 14. Oktober:

„Was das Herz bewegt, setzt die Füße in Bewegung“

Im Rahmen des österreichweiten Frauenpilgertages machten sich auch bei uns 40 Frauen von Eibiswald aus auf den Weg. Vikar Hubert Schröcker spendete der großen Schar zuvor noch den Pilgersegen.

Nach dem Lied „Danke für diesen guten Morgen“ wanderten wir los. Unterwegs luden Stationen mit spirituellen Impulsen und Liedern zum Innehalten ein. Schwei-

gend – oder besser: nach innen hörend – erreichten wir bei prächtigem Herbstwetter den Turmbauerkogel, wo man uns die Gründungslegende der Pfarrkirche zu Gehör brachte. Bei der Präterkapelle feierten wir eine Andacht und stärkten uns mit Aufstrichbrot und Apfelsaft. Weiter ging's zum Stelzer-Bildstock, von dort zur Kohlweißkapelle, wo man pünktlich um

12 Uhr den „Engel des Herrn“ anstimmte. Nun folgten das Veitl-Hoisl-Kreuz und die Fuchsbauerkapelle sowie das Robschuster-Kreuz, wo eine Weglitanei gebetet wurde, und schließlich das Hafnerkreuz, von wo man einen schönen Ausblick auf den vor Kurzem renovierten Kirchturm hat. Bei der Pfarrkirche angekommen, sangen wir zum Abschluss „Diesen Tag, Herr, leg ich zurück in deine Hände“. Bei Kaffee und Milchbrot ließen wir den Tag noch fröhlich im Pfarrsaal ausklingen.

Ein herzliches Danke allen beteiligten Helferinnen und Pilgerinnen! Es war ein tolles Gemeinschaftserlebnis, das viele bewegt und bereichert hat! **A. Mader**

MARGRET WIEDNER (2)

Soboth:

Martinsfest mit Laternenumzug

Am 11. November, dem Martinstag, versammelten sich traditionellerweise wieder zahlreiche Kinder und Erwachsene vor der ehemaligen Volksschule, um das Martinsfest, das vom Sportverein veranstaltet wird, zu feiern. Jasmin Tratinek, vom Verein Sobother Zukunft, präsentierte mit vielen Kindern eindrucksvoll die Martinslegen-

de in der Pfarrkirche. Begleitet wurde die Präsentation vom engagierten Kirchenchor.

Ein festlicher Laternenumzug führte die fröhliche Gruppe zum Gasthaus Messner, wo ein eigener Kinderbereich eingerichtet wurde und dieser Gedenktag fröhlich ausklingen konnte.

Ein herzlicher Dank den jungen Schauspielern, der Sobother Zukunft und dem Kirchenchor für ihre Darbietung, die an die Bedeutung von Güte erinnerte. Das Fest unterstrich die Botschaft, dass jeder Mensch die Wahl hat, sich für das Gute zu entscheiden.

Jasmin Tratinek,
Friederike Niedereder



FRIEDERIKE NIEDEREDER (2)



Einladung zum Bauern- schnapsen

des PGR

St. Oswald o. E.

**Samstag,
24. Februar 2024,
Mehrzweckhalle
St. Oswald.**

Nennung: 13.00 Uhr

Start: 14.00 Uhr.

Es winken wieder schöne Preise!
Für Speis' und Trank ist gesorgt!
Der Reingewinn dient abermals
karitativen Zwecken!

Pfarrkalender

vom 23. Dezember 2023 bis 3. März 2024

Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:

Pfarrkanzlei:

Montag: 8.30 bis 11.00 Uhr und
14.00 bis 16.00 Uhr

Mittwoch und Freitag: 8.30 bis 11.00 Uhr

Friedhofsverwaltung:

Montag: 14.00 bis 16.00 Uhr

Tel.: 03466/42226

E-Mail: eibiswald@graz-seckau.at

Auf der Homepage unseres Pfarrverbandes finden Sie aktuelle Infos, Fotos, die Gottesdienstordnung und das Pfarrblattarchiv.

www.eibiswald.graz-seckau.at



Pfarrverband

Samstag, 6. Jänner,

Erscheinung des Herrn

Opfer für missio – Priesterausbildung

Samstag, 13. Jänner

15.30 Uhr: Fußwallfahrt nach
Pölfing-Brunn

19.00 Uhr: Wallfahrermesse

Mittwoch, 17. Jänner

11.00 Uhr: Patroziniumsmesse in St. Anton,
gestaltet vom ÖAV

Samstag, 20. Jänner

20.30 Uhr: Eibiswalder Pfarrball
im Festsaal

Sonntag, 28. Jänner

10.00 Uhr: EVI-Jahreshauptversammlung
im Pfarrsaal

Sonntag, 4. Februar

heilige Messen mit Kerzenweihe, Opfer für Licht, Kerzen und Heizung der Pfarrkirchen und Blasiussegen

Dienstag, 13. Februar

15.30 Uhr: Fußwallfahrt nach
Pölfing-Brunn

19.00 Uhr: Wallfahrermesse

Sonntag, 25. Februar, 2. Fastensonntag, Familienfasttag

Sammelaktion der KFB
„teilen spendet zukunft“



Eibiswald

Heilige Messen an

Sonn- und Feiertagen:

Samstag: 18.30 Uhr, Pfarrkirche

Sonntag: 9.00 Uhr, Pfarrkirche

Wochentagsmessen:

Dienstag: 18.30 Uhr, Kreuzkirche

Freitag: 9.00 Uhr, Pfarrkirche

Samstag, 23. Dezember

18.00 Uhr: Beichtgelegenheit vor der Vorabendmesse

20.00 Uhr: Eintreffen der Läufer mit dem Friedenslicht in der Pfarrkirche

Sonntag, 24. Dezember, Heiliger Abend

9.00 Uhr: Sonntagsgottesdienst mit Bußfeier

15.00 Uhr: Kindermette

21.30 Uhr: Meditation, Turmblasen und Glockengeläute

22.00 Uhr: Christmette mit den Mettensängern

Montag, 25. Dezember, Christtag

9.00 Uhr: Weihnachtshochamt mit Kirchenchor und Bläsergruppe Vezonik

Dienstag, 26. Dezember, Stefanitag

9.00 Uhr: hl. Messe mit Salz- und Wasserweihe

Mittwoch, 27. Dezember, hl. Johannes

9.00 Uhr: hl. Messe mit Weinsegnung in der Pfarrkirche, anschließend Sternsingerprobe im Pfarrsaal

Sonntag, 31. Dezember, Silvester

9.00 Uhr: Jahresschlussgottesdienst; es singt der Kirchenchor

Montag, 1. Jänner, Neujahr

9.00 Uhr: Neujahrsgottesdienst

Dienstag, 2. Jänner, bis Freitag, 5. Jänner
Die STERNSINGER kommen in die Häuser.

Samstag, 6. Jänner, Erscheinung des Herrn

9.00 Uhr: Sternsinger-Dankgottesdienst mit Weihe des Dreikönigswassers, WELTLADEN

Sonntag, 7. Jänner

KIRCHENECK und WELTLADEN

Dienstag, 9. Jänner

19.15 Uhr: eucharistische Anbetung

Sonntag, 28. Jänner

Weckerlsonntag

Freitag, 2. Februar, Mariä Lichtmess

9.00 Uhr: hl. Messe mit Kerzenweihe

Sonntag, 4. Februar

KIRCHENECK und Lichtmesskräpfenverkauf der KFB

Dienstag, 6. Februar

19.15 Uhr: eucharistische Anbetung

Sonntag, 11. Februar

WELTLADEN

Mittwoch, 14. Februar, Aschermittwoch

18.30 Uhr: Gottesdienst mit Aschenkreuzspendung

Sonntag, 25. Februar, 2. Fastensonntag, Familienfasttag

„Suppensonntag“ der KFB
(auch am Vorabend)

Sonntag, 3. März, 3. Fastensonntag

9.00 Uhr: hl. Messe mit Vorstellung der Erstkommunionkinder

WELTLADEN



St. Lorenzen

An Sonn- und Feiertagen:

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Samstag, 16. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

Sonntag, 24. Dezember, Heiliger Abend

19.00 Uhr: Christmette mit Turmbläsern

Montag, 25. Dezember, Christtag

10.30 Uhr: Weihnachtshochamt

Dienstag, 26. Dezember, Stefanitag

10.30 Uhr: hl. Messe mit Salz- und Wasserweihe und Segnung des Johannesweines

Mittwoch, 27. Dezember,

bis Samstag, 30. Dezember

Die STERNSINGER kommen in die Häuser.

Montag, 1. Jänner, Neujahr

10.30 Uhr: Neujahrsgottesdienst

Samstag, 6. Jänner,

Erscheinung des Herrn

10.30 Uhr: Sternsinger-Dankgottesdienst



St. Oswald

An Sonn- und Feiertagen:

8.45 Uhr: Rosenkranz

9.00 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Samstag, 23. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

18.00 Uhr: Eintreffen des Friedenslichtes

Sonntag, 24. Dezember, Heiliger Abend

20.30 Uhr: Christmette mit Kirchenchor

Montag, 25. Dezember, Christtag

9.00 Uhr: Weihnachtshochamt

Dienstag, 26. Dezember, Stefanitag

9.00 Uhr: hl. Messe mit Salz- und Wasserweihe und Segnung des Johannesweines

Montag, 1. Jänner, Neujahr

9.00 Uhr: Neujahrsgottesdienst

Mittwoch, 3. Jänner

Die STERNSINGER kommen in die Häuser.

Samstag, 6. Jänner, Erscheinung des Herrn

9.00 Uhr: Sternsinger-Dankgottesdienst

Samstag, 24. Februar

13.00 Uhr: PGR-Bauernschnapsen, Mehrzweckhalle

Sonntag, 25. Februar, 2. Fastensonntag, Familienfasttag

„Suppenonntag“ der KFB

**An Sonn- und Feiertagen:**

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Sonntag, 24. Dezember, Heiliger Abend

22.00 Uhr: Christmette mit Kirchenchor

Montag, 25. Dezember, Christtag

10.30 Uhr: Weihnachtshochamt mit der Ortsmusik

Dienstag, 26. Dezember, Stefanitag

10.30 Uhr: hl. Messe mit Salz- und Wasserweihe und Segnung des Johannesweines; es singt der Kirchenchor

Montag, 1. Jänner, Neujahr

10.30 Uhr: Neujahrsgottesdienst

Dienstag, 2. Jänner, bis Freitag, 5. Jänner

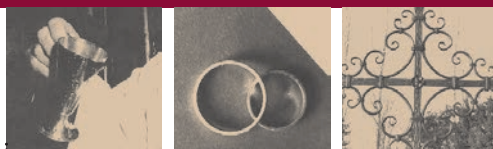
Die STERNSINGER kommen in die Häuser.

Samstag, 6. Jänner, Erscheinung des Herrn

10.30 Uhr: Sternsinger-Dankgottesdienst

Sonntag, 25. Februar, 2. Fastensonntag, Familienfasttag

„Suppenonntag“



Taufe · Ehe · Tod

**Durch die Taufe wurde in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:**

Hanna Kumpitsch, Tochter des Daniel Orlitsch und der Stefanie Kumpitsch, Hader-nigg.

Wir beten für die Verstorbenen:

Christian Gosch, 38 Jahre, Feisternitz – Franz Leitinger, 97 Jahre, St. Lorenzen – Franz Pin-ter, 70 Jahre, Haselbach – Aloisia Schilcher, 90 Jahre, Eibiswald – Theresia Müller, 70 Jah-re, Eibiswald – Albina Spanninger, 94 Jahre, Eibiswald – Mag. Erich Schönegger, 90 Jah-re, Eibiswald – Alfred Grünwald, 75 Jahre, Eibiswald – Josef Ranz, 73 Jahre, Haselbach.

**Wir beten für den Verstorbenen:**

Helmut Aldrian, 81 Jahre, St. Oswald.

**Wir beten für den Verstorbenen:**

Jörg Martin Simon, 40 Jahre, Soboth.

> Spenden

Für die Antonikirche:

vom Begräbnis † Franz Leitinger vlg. Brudermann 1.370 Euro
„Vergelt's Gott!“

> Gebetsmeinung des Heiligen Vaters

Jänner: Für die Gabe der Vielfalt in der Kirche. Wir bitten den Heiligen Geist, dass er uns hilft, die Gabe der verschiedenen Charismen innerhalb der christlichen Gemeinschaften zu erkennen und den Reichtum der verschiedenen rituellen Traditionen innerhalb der katholischen Kirche zu entdecken.

Februar: Für todkranke Menschen. Wir beten, dass unheilbar kranke Menschen und ihre Familien immer die notwendige Pflege und Begleitung erhalten, sowohl in medizinischer als auch in menschlicher Hinsicht.

> Ärztedienste an Wochenenden

Gesundheitstelefon 1450**Dr. Rudolf Bauer,**

03468/238, von 8 bis 12 Uhr:

Sa., 30. 12. 2023; 20. 1. und 17. 2. 2024

Dr. Barbara Hagen,

03466/43322, von 9 bis 12 Uhr:

So., 7./14./21. 1. und 6. 2. 2024

Dr. Andreas Jöbstl,

03466/42219, von 9 bis 12 Uhr:

Sa., 2. 3. 2024

Dr. Sabine Reiterer,

03466/42360:

keine Dienste im Jänner und Februar

> Weihnachtsausstellung im Diözesanmuseum Graz

Was hat wohl der Esel gedacht ...

Wenn Krippenfiguren vom Weihnachtsgeschehen erzählen. Noch bis 7. Jänner 2024.

Montag bis Freitag: 9 bis 17 Uhr. Samstag, Sonntag, Feiertag: 11 bis 17 Uhr.

Geschlossen: 25., 26., 31. Dezember 2023 bzw. 1. Jänner 2024.


ITEC

AUSTRIA
MADE IN AUSTRIA

Tragbare Lautsprecheranlagen
Lautsprecheranlagen für Kirchen, Pfarrsäle, Friedhöfe
Elektronische Liedanzeiger



ITEC Twin-Box
bis 500 Personen
leistungsstark, vielseitig

ITEC Smart-Box
bis 200 Personen
kinderleicht



Rufen Sie uns an!
Beratung und
Vorführung
kostenlos und
gänzlich
unverbindlich!

**AUCH ÜBERPRÜFUNG
UND REPARATUR!**

St. Anton am Radlpass:

Martinmesse mit zehn „g’standenen Mannsbildern“



Comeback in St. Anton: VCE-„Minis“ mit Pfarrer Dr. Peter Brauchart

Erscheinungsort: 8552 Eibiswald
Verlagspostamt: 8552 Eibiswald

02Z033413 M P. b. b.



Eibiswald



St. Lorenzen o. E.



St. Oswald o. E.



Soboth